



Handreichung Unternehmensnachfolge

Übergabeformen

Übergabeformen als Weichenstellung

Die geplante Übergabeform prägt den Verlauf der Unternehmensnachfolge. Sie beeinflusst Zeitbedarf, Gesprächspartner, Übergangsphase und die eigene Rolle nach der Übergabe. Wer die unterschiedlichen Wege kennt, kann die Planung von Beginn an passender aufsetzen, ohne sich früh festlegen zu müssen. Je nach Übergabeform werden unterschiedliche Anforderungen sichtbar.

Die drei Grundwege der Unternehmensnachfolge



1.1 Familieninterne Nachfolge

Bei familieninternen Lösungen besteht häufig eine besondere persönliche Verbundenheit. Gerade deshalb sollten Erwartungen, Rollen und Verantwortlichkeiten frühzeitig geklärt werden. Das kann helfen, Verantwortung schrittweise zu übertragen und sowohl den Betrieb als auch familiäre Beziehungen zu entlasten.

1.2 Unternehmensinterne Nachfolge

Bei unternehmensinternen Lösungen übernehmen häufig Mitarbeitende oder Personen aus dem Führungskreis. Die fachliche Nähe ist oft ein Vorteil. Zugleich verändert sich die Zusammenarbeit, wenn aus einer bisherigen Arbeitsbeziehung Inhaberschaft entsteht. Auch Finanzierungsfragen spielen hier häufig eine besondere Rolle.

1.3 Externe Nachfolge

Bei externen Lösungen stehen Passung, Transparenz und wirtschaftliche Tragfähigkeit früh im Vordergrund. Klare Unterlagen und nachvollziehbare Abläufe schaffen eine verlässliche Grundlage für Gespräche, Einordnung und Finanzierung.

Übergabeform und Ausgestaltung unterscheiden



Die Grundwege beschreiben, wer übernimmt. Zusätzlich ist zu klären, wie die Übergabe umgesetzt werden soll. Verkauf, Schenkung und andere Gestaltungsvarianten können – je nach Rechtsform – als Anteilskauf (Share-Deal) oder als Übertragung einzelner Wirtschaftsgüter (Asset-Deal) ausgestaltet werden. Daraus ergeben sich unterschiedliche steuerliche, rechtliche und wirtschaftliche Folgen. Die jeweiligen Gestaltungsformen sind regelmäßig mit spezifischen Vor- und Nachteilen verbunden, die im Einzelfall gegeneinander abzuwägen sind.

In der Praxis kommen unter anderem folgende Gestaltungsvarianten in Betracht:

- **Schenkung / vorweggenommene Erbfolge:**

Übergabe ohne Kaufpreis; klare Regelungen zu Rollen, Verantwortung und Ausgleich im Familien- oder Gesellschafterumfeld sind hier zu berücksichtigen.

- **Beteiligungsmodelle:**

Anteilsverkauf in Etappen; Eigentum geht schrittweise über, häufig entlang klarer Meilensteine.

- **Führung und Eigentum zeitlich trennen:**

Die operative Leitung wird geregelt, ohne dass Eigentum sofort übergeht; der Eigentumsübergang kann später folgen.

- **Verpachtung als Übergangsweg:**

Der Betrieb wird zunächst auf Pachtbasis fortgeführt; eine Übernahme kann später vereinbart werden.

- **Raten- oder Rentenmodelle:**

Kaufpreiszahlungen über einen Zeitraum statt als Einmalbetrag; sollten mit klaren Vereinbarungen zu Höhe, Zeitraum und Zahlungszeitpunkten verbunden sein.

Übergabeform und Prozess zusammen denken



Zu Beginn gibt es häufig eine klare Richtung – familienintern, unternehmensintern oder extern. Gleichzeitig können sich Entscheidungen im Verlauf verändern, etwa durch persönliche, wirtschaftliche oder organisatorische Entwicklungen.

Ein früher Überblick über Grundwege und Gestaltungsvarianten hilft, Erwartungen zu klären, Gespräche passender vorzubereiten und Alternativen offen zu halten. Das gilt besonders dann, wenn Verantwortung, Eigentum und wirtschaftliche Tragfähigkeit nicht in einem Schritt zusammengeführt werden können.

Welche Übergabeform gewählt wird und welche Rechtsform das Unternehmen hat, beeinflussen unter anderem Haftung, Steuerlast, Kapitalbedarf, laufende Belastungen und die künftige Rolle der Beteiligten. Da Nachfolgeprozesse meist mehrere Themen und Beteiligte zusammenführen, ist externe Fachberatung mit nachgewiesener Erfahrung in der Unternehmensnachfolge oft zu empfehlen.

Praxistipps



Praxistipp I: Übergabeweg und Ausgestaltung unterscheiden

Klären Sie zunächst, wer übernehmen soll, und betrachten Sie erst danach, wie die Übergabe konkret ausgestaltet werden kann.

Praxistipp III: Alternativen offenhalten

Nicht jede zunächst bevorzugte Lösung lässt sich unverändert umsetzen. Ein früher Blick auf weitere Wege und Übergangsmodelle kann den Prozess stabilisieren.

Praxistipp II: Rollen und Erwartungen früh ansprechen

Gerade bei familieninternen oder unternehmensinternen Lösungen kann es entlasten, Zuständigkeiten, Zusammenarbeit und die eigene Rolle nach der Übergabe frühzeitig zu besprechen.

Praxistipp IV: Fachliche Einordnung rechtzeitig nutzen

Steuerliche, rechtliche und finanzielle Folgen unterscheiden sich je nach Übergabeform deutlich. Eine frühe Einordnung kann helfen, Gestaltungsspielräume realistisch zu klären.

Weitere Informationen finden Sie unter www.nachfolge.nrw

Hinweis: Diese Informationen wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt und dienen der allgemeinen Orientierung. Sie ersetzen keine individuelle rechtliche, steuerliche oder betriebswirtschaftliche Beratung und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.



Impressum

Herausgeber:

IHK NRW - Die Industrie- und Handelskammern
in Nordrhein-Westfalen e. V.
Berliner Allee 12
40212 Düsseldorf

Stand: Mai 2026

☎ 0211 36702-0
🌐 ihk-nrw.de

Alle Rechte vorbehalten. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung – auch auszugsweise – bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Herausgebers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet.



IHK NRW - Die Industrie- und Handelskammern
in Nordrhein-Westfalen